

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Abgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vierteljährlich ohne Postgebühr 1,50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstellen, wozu die Zeitungsboten, die Hausbesorger und sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei L. Welschbach in Dillenburg.
Gesamtschiff: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 22.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restzeile 40 A. Bei ununterbrochener Werbung halbiert sich der Preis. Für umfangreichere Aufträge günstige Bedingungen. Offerten werden ob. durch die Exp. 25 A.

Nr. 144

Mittwoch, den 23. Juni 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Ausführungsbestimmungen

zu der Bekanntmachung betreffend Herstellungsverbot, Beschlagnahme und Bestandserhebung für Militärtuche.
(W. I. 1/5. 15 K. R. A.)

I. § 3, Absatz 2, Ziffer 1 der Verfügung W. I. 1/5. 15 K. R. A. wird dahin erläutert, daß die darin angegebenen Lieferungsverpflichtungen nur dann als vorliegend gelten und die zur Ausführung dieser Lieferungsverpflichtungen erforderlichen Mengen von Militärtuchen von der Beschlagnahme nur dann ausgenommen sind, wenn durch die ordnungsmäßig ausgefüllten amtlichen Belegscheine der Nachweis erbracht ist, daß die zu liefernden Waren letzterhand zur Erfüllung von Lieferungsverträgen gebraucht werden, die vor dem 15. Mai 1915, mittags 12 Uhr, mit einer der unter § 3, Absatz 2, Ziffer 1 a—d genannten Stellen abgeschlossen waren.

Die amtlichen Belegscheine, aus deren Vordruck alles Nähere zu ersehen ist, werden den Personen, die unmittelbare Lieferungsverträge mit dem Beschaffungs-Beschaffungsamt oder einem deutschen Kriegs-Beschaffungsamt haben, auf Anforderung vom Beschaffungsbureauamt Berlin SW. 48, Berl. Heidemannstraße Nr. 11, überandt.

II. Werden Tuche, die mittels des Meldescheins 4 gemeldet sind, vom Besteller oder dem sonst Empfangsberechtigten dem Beschaffungsamt oder dem sonst Empfangsberechtigten kein amtlicher Belegschein beigebracht, so hat die Lieferer zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe unverzüglich von neuem beim Beschaffungsbureauamt anzumelden, und zwar unter Benutzung des Meldescheins 1. Der neue Meldeschein hat einen Hinweis auf die bereits früher mittels Meldescheins 4 erfolgte Anmeldung derselben Tuche zu enthalten.

III. Die vor dem 15. Mai 1915, mittags 12 Uhr, einem Speditur oder Frachtführer übergebenen, aber erst nach dem 15. Mai 1915 in den Besitz des Empfängers gelangten Waren gelten im Sinne der Verfügung als schon durch die Uebergabe an den Speditur oder Frachtführer in den Besitz des Empfängers gelangt.

IV. Kurze Rängen (Kupons), die nicht zu der Herstellung eines einheitlichen Uniformstückes (Rockes, Mantels oder Hoses) ausreichen, unterliegen nicht der Bekanntmachung. W. I. 1/5. 15 K. R. A.

V. Freigabe beschlagnahmter Tuche erfolgt gegebenenfalls durch die Kriegserstoff-Abteilung des kgl. Preuss. Kriegsministeriums.

VI. Die Regelung der weiteren Herstellung von Militärtuchen für die Zwecke der Militärbehörde erfolgt nur durch das Beschaffungs-Beschaffungsamt, Berlin SW. 11, Alstanscher Platz 4.

VII. Die in § 9 für die Nachlieferung von Prüfungszeugnissen gestellte Frist wird bis zum 30. Juni 1915, die in § 9 gestellte Anmeldefrist wird bis zum 20. Juni 1915 einschl. verlängert. Maßgebend für die Anmeldung bleibt der tatsächliche Zustand am 15. Mai 1915, mittags 12 Uhr.

VIII. Amtliche Meldescheine sind nach dem 30. Juni 1915 nicht mehr in den Postanstalten, sondern nur noch bei dem Beschaffungsbureauamt erhältlich.

IX. Ein amtl. Handbuch mit allen Bestimmungen über die Beschlagnahme der Militärtuche und die Uebernahme der geeigneten Bestände durch die Militärbehörde ist von dem Beschaffungsbureauamt zum Preise von 0,50 M. zu beziehen.

Frankfurt, Main, den 10. Juni 1915.

Stellvertretendes Generalkommando des XVIII. Armeekorps.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich folgendes:

Es haben Veröffentlichungen über die Gesamtverluste des deutschen Heeres und der deutschen Marine stattgefunden, die wenn sie auch auf das amtliche, in den Verlustlisten enthaltene Material Bezug nahmen, doch nicht Anspruch auf Richtigkeit erheben konnten und zumteil weit übertriebene Zahlen angaben.

Derartige Mitteilungen sind geeignet, grundlose Unruhe in der Bevölkerung hervorzurufen und auch im Ausland unrichtige Vorstellungen über die deutschen Verluste wachzurufen.

Ich verbiete daher alle derartigen Veröffentlichungen ohne Unterschied.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre geahndet.

Frankfurt a. M., den 10. Juni 1915.

Der kommandierende General:

Freiherr v. Gall, General der Infanterie.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich das Halten von Vorträgen über militärische Gegenstände, deren Vortragslaut nicht vorher dem Generalkommando vorgelegen hat und von ihm genehmigt worden ist.

Das Verbot bezieht sich sowohl auf öffentliche Vorträge wie auf solche Vorträge, die vor einem auf bestimmte Zuhörer beschränkten Personenkreis gehalten werden sollen.

Zu widerhandlungen werden nach § 9 des vorbezeichneten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 10. Juni 1915.

Der kommandierende General:

Freiherr v. Gall, General der Infanterie.

Durch Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps vom 16. ds. Mts. ist der Einkauf und das Verpacken der Wolle für den eigenen Haushalt freigegeben.

Es ist aber Bedingung, daß niemand mehr Wolle zurückbehält, als er im eigenen Haushalt dringend nötig hat.

Dillenburg, den 19. Juni 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Bekanntmachung.

Die Handelskammerbeiträge für das Jahr 1915 werden in Höhe von 8 % der Gewerbesteuer erhoben.

Dillenburg, den 21. Juni 1915.

Die Handelskammer.

Nichtamtlicher Teil.

Die Befreiung Lembergs.

Wien, 22. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 22. Juni nachmittags: Unsere zweite Armee hat heute nach hartem Kampfe Lemberg erobert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Das österreichische 34. Infanterie-Regiment, dessen Chef der deutsche Kaiser ist, hat sich bei der Erstürmung des Werkes Lysa Gora ausgezeichnet.

Die Fahnen des Sieges wehen heute, schwarz-weiß-rot und schwarz-weiß-rot-weiß-grün über den deutschen Vorposten unserer Verbündeten. Die Russen entziehen sich. Österreichisch-ungarische Armee ist in die Hauptstadt des Königreichs eingedrungen, die man drei Viertel Jahre dem Feind hatte überlassen. An die stolzen Namen von Lüttich, Antwerpen und Przemyśl, die nun der Lemberg, der Stadt, die einst gegen die Tartaren eine feste gegründet wurde und nun aus neuen ihren Beruf, westlicher Kultur ein Vorbild gegen die Russen erfüllen darf. Ein Feldzug, der hundert Jahre der Einnahme Lembergs, eine sieben Wochen lang ununterbrochene Schlacht, die auch jetzt noch nicht zu Ende geschlagen ist. Von Sieg zu Sieg hat Generaloberst v. Radetzky, dessen ruhmvoller Name sich würdig neben den des großen Marschalls Hindenburg stellt, seine Armeen geführt, ein feindliches Heer nach dem andern hat er zerschmettert, vernichtet. Das war das strategische Ziel, das in unermüdlicher Arbeit Führer und Truppen immer aufs neue begeistern und stärken mußte. Man wird sich heute vielleicht in den Hauptstädten unserer Feinde damit zu trösten suchen, daß Lemberg nicht eine Festung wie Przemyśl, nicht ein Punkt von überragender strategischer Bedeutung sei. Wir aber wissen, daß die Befreiung Lembergs zwar nicht der Sieg ist, aber die reife Frucht des blutigen erkämpften Sieges in der größten Schlacht, die jemals Menschen schlugen.

Wenige Stunden nur hat der russische Widerstand die letzte Linie noch halten können, die Lemberg schützen sollte. Sie wurde noch einmal tapfer verteidigt; die knappe Meldung des Generalstabes unserer Verbündeten sagt ausdrücklich, daß der Besetzung der Stadt ein harter Kampf vorausging. Aber der Kampf war allzu ungleich. Dem Sturm der siegesgewohnten Truppen konnten die immer wieder geschlagenen Reste der feindlichen Armee, die selber nicht mehr an die Möglichkeit eines Erfolges glauben durften, nicht widerstehen. Der eiserne Halbkreis, den von Norden und Westen die deutschen, von Süden her die Truppen unserer Verbündeten um Lemberg gezogen hatten, schloß sich immer enger. Nur um Zeitgewinn konnten die Russen noch kämpfen, um aus Lemberg über die einzige noch offene Straße nach Osten wegzuführen, was immer noch möglich war. Nicht einmal diese Gnadenfrist hat ihnen die Energie der Verfolgung gegnät. Nach Stunden nur blieb sie bemessen.

Der große Sieg ist in Anwesenheit des deutschen Kaisers erfolgt. Zum viertenmale sehen wir den Kaiser in vorderster Linie der kämpfenden Truppen, und zwar überall da, wo eine bedeutende Entscheidung bevorsteht; so damals bei Soissons, dann in Ypern, dann in der Schlacht am San und jetzt wieder beim Sturm auf die Grodel-Linie und bei der Eroberung von Lemberg. Und immer setzt sich der Monarch persönlich dem Feuer aus. Dies stolze Beispiel ist nicht nur für die Armee, sondern für unser ganzes Volk herzerhebend.

Standarten und Fahnen wehen... Morgen verkünden den Sieg. Das Frühjahr des großen Schicksalsjahres ist zu Ende und mit ihm der erste Abschnitt der Offensive, die deutsche Truppen allem Uebermut und allen Prahlereien der Feinde zum Trotz ausgenommen und siegreich durchgeführt haben. Der Sommer ist angebrochen, der noch reiche Früchte zeitigen soll.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der amtliche deutsche Bericht.

Großes Hauptquartier, 22. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem westlichen Kanalar nördlich Dismuiden wurden feindliche Angriffe gegen drei von uns besetzte Höhen abgewiesen.

Nördlich von Arras fanden auch gestern im wesentlichen Artilleriekämpfe statt. Ein französischer Infanterieangriff im Labyrinth, südlich von Reubille wurde am Mittwoch zurückgeschlagen.

In der Champagne westlich von Perthes schoben wir nach erfolgreichen Sprengungen unsere Stellung vor.

Auf den Maas Höhen dauerten die Kämpfe unter schwerem Artilleriefeuer den ganzen Tag über an. Heute früh 8 Uhr schritten wir zum Gegenangriff, säuberten unsere Gräben von eingedrungenen Feinden vollständig und machten 130 Gefangene. Ein kleiner feindlicher Vorstoß bei Marcheville wurde leicht abgewiesen.

Westlich von Lunville entwickelten sich bei Vain-trey neue Vorpostenkämpfe.

In den Vogesen haben wir heute nacht unsere Stellungen, planmäßig und ungehindert vom Feind, auf dem östlichen Fronten östlich Sondernach verlegt. Am Hilfenfirst erlitt der Feind bei neuen Angriffen wieder ernste Verluste.

Unsere Flieger bewarfen den Flughafen Courcelles, westlich von Reims, mit Bomben. Feindliche Bombenwürfe auf Brücke und Östende richteten keinen militärischen Schaden an.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe nördlich und westlich Lemberg werden fortgesetzt. Westlich Jolkiew wurden die Russen heute nacht zum Rückzug aus ihrer Stellung gezwungen.

Die deutschen Truppen und das in ihrer Mitte kämpfende österreichisch-ungarische Armeekorps haben seit dem 12. Juni, dem Beginn ihrer letzten Offensive aus der Gegend Przemyśl und Jaroslaw, 237 Offiziere, 58.800 Mann zu Gefangenen gemacht, 9 Geschütze und 136 Maschinengewehre erbeutet. Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 22. Juni. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart, mittags: Russischer Kriegsschauplatz: Die Kämpfe um Lemberg dauern fort. Die russische Verteidigungsweltung südlich der Stadt wurde gestern im Raum westlich, östlich und nördlich von unseren Truppen durchbrochen, die Uebergänge über den Szecerek-Bach an mehreren Stellen in die Hand genommen. Einzelne feindliche Abteilungen, die nach heftigen Kämpfen, in denen sich die Wiener Landwehr besonders tapfer schlug, in unserm Besitz.

Deutsche Truppen erklärten die Höhen westlich Kulikow und schlugen alle Gegenangriffe der Russen unter schwersten Verlusten des Feindes zurück.

Südlich des Dniestr ist die allgemeine Situation unverändert.

Auch gestern wiesen die Truppen der Armee Pflanz, wo sie angegriffen wurden, die Russen unter großen Verlusten zurück.

Am Tanais und in Polen hat sich an der Situation nichts geändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: Bei Plava wurden wieder einige feindliche Angriffe abgewiesen. Ein italienischer Flieger warf auf Görz erfolglos Bomben ab.

An allen Fronten verzieht der Feind viel Geschützmunition, verhält sich aber sonst passiv.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische amtliche Bericht vom 21. Juni lautet: Nachmittags: In dem Abschnitt nördlich Arras erzielten wir neue Fortschritte gegen Souchez, indem wir mehrere Schützengräben einnahmen und uns im Nordwesten dem Dorfe näherten. Der Artilleriekampf dauerte die ganze Nacht hindurch an. Bei Dompierre, westlich von Beronne, wurde ein feindlicher Angriff, dem die Sprengung dreier Minenherde vorangegangen war, sofort durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer angehalten. Auf den Maas Höhen, im Abschnitt des Grabens von Calonne, behaupteten wir trotz des äußerst heftigen Gegenangriffs, der morgens 4 Uhr erfolgte, alle unsere gestrigen Gewinne. In Lothringen bei Neillon machten wir weitere Fortschritte. Die ganze erste feindliche Linie auf einer Front von 1500 Metern wurde von uns eingenommen. Gegen Ende des Tages versuchte eine starke feindliche Kolonne einen Gegenangriff zu unternehmen; sie wurde gestoppt. Unsere Patrouillen gelangten, da der Feind den Kampfplatz verlassen hat, bis in die Nähe von Hazelles, Gondregon und Desombais. Alle eroberten deutschen Verbindungswegen sind voller Leichen. Wir machten etwa 20 Gefangene. Im Gebiet von Bonhomme rücken wir auf der benachbarten Höhe vor und erreichten den Rand des Dorfes Bonhomme. Auch im Fichtental geht es noch immer vorwärts. Wir drangen über den Friedhof von Megeral vor, wo der Nahkampf andauert. Im Südwesten gewannen wir gleichfalls Gelände und machten 150 Gefangene, darunter 4 Offiziere und 11 Unteroffiziere. — Abends: In dem Abschnitt nördlich Arras ist die Lage unverändert. Wir behaupteten das ganze eroberte Gelände. Heute fanden nur ganz lokale Infanteriekämpfe statt, die die Fronten nicht veränderten. Die Artilleriekämpfe dauern wirksam an. Unsere Fliegergeschwader beschossen feindliche Flugplätze, schürten vier Schuppen ein und trafen zwei Flugzeuge sowie einen Fesselballon. Am Westrande der Argonnen unternehmen die Deutschen am Sonntagabend an der Straße Bienne-le-Chateau-Dinardville einen heftigen Angriff, welcher durch eine starke Beschlebung mit erstickenden Gasen vorbereitet war. Unsere vorgeschobene Linie gab an gewissen Stellen nach, da zwei Kompanien an Ort und Stelle in den zerstörten Schützengräben verschüttet waren. Ein sofortiger Gegenangriff gestattete uns, nahezu die Gesamtheit unserer ursprünglichen Stellungen wieder zu erobern. Dieser ganz lokale Kampf war äußerst lebhaft. Auf den Maas Höhen, in dem Abschnitt des Grabens von Calonne, warfen wir feindliche Gegenangriffe zurück und verbreiteten sodann unsere gestrigen Gewinne. Der erste Angriff machte nur geringe Fortschritte, dagegen gestattete uns ein zweiter, neun Schützengräben östlich der Linien einzunehmen, welche wir am Sonntag be-

fehlt haben. Dieser Gewinn wurde, wie die vorigen, behauptet. Im Vorhinein erreichten unsere Patrouillen, die die Kühlung mit dem Feinde bewahren, die Schanzwerke westlich Gondregon und fanden sie unbesetzt. Die Deutschen blieben bei ihrer Rückwärtsbewegung auf die Schützengraben südlich Veintrey stehen. Im Elsaß dauerte unser Fortschritt bei ununterbrochenen Kämpfen an. Nachdem wir den Friedhof von Mespel erobert hatten, bemächtigten wir uns auch des Bahnhofes und unternahmen sodann einen Sturm auf das Dorf, welches nach sehr heftigem Kampf eingenommen wurde. Wir erreichten die Südausgänge des Dorfes und schoben unsere Linie bis 500 Meter östlich des Dorfrandes in Richtung auf den Weidenhof vor. Wir machten in diesen Kämpfen neue Gefangene; über 200 seit gestern. Nördlich der Fecht unternahm der Feind einen Angriff gegen unsere Stellungen am Reichsaackkopf, wurde aber völlig zurückgeworfen.

Paris, 22. Juni. (W.B.) Aus einer Zuschrift an den Guerre sociale geht hervor, daß von der freiwilligen Slavenlegion, die bei den Kämpfen nördlich Arras angelegt war, von 4000 Mann nur 900 aus den Kämpfen zurückgekommen sind. Die Slavenlegion war einer marokkanischen Division von 28 000 Mann zugeteilt. Die Verluste der ganzen Division seien erschreckend gewesen. Alle höheren Offiziere seien gefallen. Auch an der Vorettahöhe seien die französischen Verluste erschreckend. Die ganze Höhe sei ein ungeheurer Friedhof.

Dom östlichen Kriegsschauplatz.

Stockholm, 22. Juni. (T.L.) Die Besorgnis der russischen Militärkreise ist wieder stark auf Warschau gerichtet, da man sich mit dem Verlust von Vemberg als unabänderliche Tatsache abfindet. Man befürchtet nach Beendigung des gallischen Feldzuges einen Durchbruchversuch der deutschen und österreichischen Truppen an der Bzura, um die Aufgabe des noch von den russischen Truppen besetzt gehaltenen Telles von Russisch-Polen mit Einschluß von Warschau herbeizuführen.

Dom südlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 22. Juni. Das Wochensblatt meldet über Kopenhagen aus Petersburg: Die russische Reichsbank in Petersburg zeigt durch Umschlag an, daß ihre sämtlichen Zahlstellen und Agenturen in Galizien geschlossen wurden. Es werden keine Zahlungsüberweisungen von und nach Galizien mehr angenommen.

Dom südlichen Kriegsschauplatz.

Rom, 22. Juni. (W.B.) Bericht der italienischen obersten Heeresleitung: Von der Tiroler und Trentiner Grenze ist nichts Wichtiges zu melden, außer kleinen Aufklärungskämpfen im Tale von San Vellegrino, wo wir Punta Tosta besetzten, und im oberen Teile des Cordevotales. Wir haben an gewissen Stellen das Vorhandensein starker gepanzerter, zuweilen in Beton ausgeführter feindlicher Verschanzungslinien festgestellt. In Ägypten setzten wir trotz des wüsten Wetters unser Feuer gegen Matborget fort. In der Nacht vom 20. zum 21. Juni wiederholten sich die gewohnten vergeblichen österreichischen Angriffe gegen den Freifels. Im östlichen Abschnitt des Ära wurden die am 19. Juni begonnenen Operationen am 20. Juni glücklich zu Ende geführt, trotz Schwierigkeiten des Geländes, welche durch das schlechte Wetter erhöht werden. Trotz des Widerstandes des Feindes, welcher durch das Feuer seiner schweren Artillerie unterstützt ist, machten wir weitere Fortschritte. Vöngs der Monzofront haben wir in den feindlichen Schanzarbeiten häufige Nachalarme festgestellt, welche durch langanhaltende Feuerstöße der Infanterie und Artillerie verursacht waren, die unsere Truppen zu beantworteten veranlaßten. Durch erlittene wiederholte Nachtangriffe gegen die von uns auf dem linken Monzoufer bei Plava eroberten Stellungen, verlor der Feind uns auf das rechte Ufer zurückzuwerfen. Jedoch brachen sich seine Bemühungen an dem ständigen Widerstand unserer Truppen.

Berlin, 22. Juni. (W.B.) Die „V. Jtg. a. M.“ meldet aus Graz: Nach einem der Grazer Tagespost vom italienischen Kriegsschauplatz zugegangenen Bericht halten die österreichisch-ungarischen Truppen in der Kampflinie am Monzo einen der höchsten Punkte, etwa 1200 Meter, besetzt. Eine Kampfgruppe Italiener nach der anderen greift in Schwarmlinien die Schützengraben an, aber die österreichisch-ungarischen Maschinengewehre mähren die Angreifer unbarmherzig nieder. Sechsmal stürmten die Italiener vergeblich an, mußten sich

aber mit kolossalen Verlusten zurückziehen. Was die Zivilbevölkerung betrifft, so ist namentlich die mutige Haltung der Frauen und Mädchen, die den österreichisch-ungarischen Kämpfern in die Kampflinie Wasser, Milch und sonstige Lebensmittel tragen, über alles Lob erhaben.

Bärn, 22. Juni. Vom italienischen Kriegsschauplatz meldet der Bärner Tagesanzeiger: Alle als zuverlässig erwiesenen Nachrichten von der Front bestätigen die empfindliche Niederlage der italienischen Truppen, die bei Plava an das Ostufer des Monzo übergehen wollten. Der italienische Bericht gibt selbst zu, daß die „Uebergangsversuche“ fortauern, während er vor drei Tagen fälschlich meldete, daß die Armee auf dem Ostufer feste Stellungen eingenommen hätte. Die Verluste der Italiener werden als enorm bezeichnet.

Die Kämpfe um die Dardanellen.

Genf, 22. Juni. (T.L.) Die aktive Beteiligung Italiens an den Dardanellen-Operationen dürfte nach römischen Meldungen nunmehr Tatsache geworden sein. Darnach haben mehrere italienische Kreuzer, verschiedene kleinere Einheiten, den Hafen von Tarent mit Vollkraft verlassen und sind nach Tenedos in See gegangen. Das Geschwader soll sich dort der englisch-französischen Flotte vor den Dardanellen anschließen.

Der Krieg zur See.

Graz, 19. Juni. Die geretteten Mannschaften des vernichteten italienischen Lustschiffes „Città di Ferrara“ — 2 Offiziere und 4 Mann — und des torpedierten italienischen Unterseebootes „Medusa“ — 1 Offizier und 3 Mann — wurden als Kriegsgefangene nach Graz gebracht. Wie die Geretteten der „Medusa“ berichten, ging der österreichische Torpedo in das Vancierrohr der „Medusa“ und traf die beiden schußbereiten italienischen Torpedos, so daß sie zur Explosion gebracht wurden und die „Medusa“ also von drei Torpedos, darunter zwei eigenen, vernichtet wurde. Bezeichnend für die Haltung der Mannschaften des italienischen Torpedobootes, das die „Medusa“ begleitete, ist es, daß die Geretteten, die mit den Wellen kämpften und bestrebt waren, das Torpedoboot zu erreichen, zu ihrem nicht geringen Erstaunen das Torpedoboot nicht zu entdecken vermochten, denn dieses hatte es vorgezogen, schnelligst das Weite zu suchen. Erst als das österreichische Unterseeboot wieder an die Oberfläche kam, um Nachschau zu halten, wurden sie von der österreichischen Mannschaft entdeckt und aufgenommen. Ein Mann der „Medusa“ liegt schwer verletzt in Pola.

London, 22. Juni. (W.B.) Die Admiralsität hat ein Kommuniqué ausgegeben, nach dem seit Kriegsbeginn die Verluste der britischen Handelsmarine 145 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 524 080 Tonnen und 118 Fischerfahrzeuge mit einer Gesamttonnage von 19 924 Tonnen betragen. 80 Handelsschiffe sind von Unterseebooten versenkt worden. 50 wurden von Kreuzern versenkt oder erbeutet, 15 durch Minen zerstört. 24 Fischerboote wurden durch Minen und 94 durch Kriegsschiffe zerstört.

Der Unterseebootkrieg.

London, 22. Juni. (W.B.) Die Wälder berichten, daß der Dampfer „Cameronia“ der Anchorlinie, der am Sonntag aus New York in Liverpool ankam, auf der Reise von einem Unterseeboot angegriffen wurde, dem man, obwohl der Dampfer mit voller Geschwindigkeit fuhr, unmöglich ausweichen konnte. Die „Cameronia“ versuchte das Unterseeboot zu rammen; das Boot tauchte unter und wurde nicht mehr gesehen. Bief angesehenen Amerikaner, die sich an Bord der „Cameronia“ befanden, berichteten darüber an den amerikanischen Votschafter.

Der Krieg über See.

Prätoria, 22. Juni. (W.B.) Amtlich wird gemeldet: General Botha besetzte Omaruru an der Bahnlinie Swakopmund-Groosfontein. Er fand nur wenig Widerstand. Einige Deutsche wurden gefangen genommen.

Prätoria, 22. Juni. (W.B.) Amtlich wird gemeldet: Die Gesamtverluste der Unionstruppen betragen bis zum 14. Juni bei den Operationen gegen die Aufständischen 414, gegen Deutsch-Südwestafrika 1045 Mann. Ferner star-

hier keine Rolle spielte, ist deutlich und die Tatsache bemerkenswert, daß kein Schiff durch Artillerie allein zum Sinken gebracht wurde.

Die Ueberlegenheit an Geschwindigkeit auf englischer Seite ist mit ganz phantastischen Zahlen versehen worden, die in keiner Weise der Wirklichkeit entsprechen. Das Gefecht ist auf englischer Seite im Durchschnitt mit gut 25 Seemeilen geführt worden gegenüber etwa 35 Seemeilen auf unserer Seite. Unser langsameres Schiff, der „Blücher“, stand in jeder Flottenlinie mit einer geringeren Geschwindigkeit als die langsamen Schiffe des Gegners, somit war die höhere Verbandsgeschwindigkeit auf dessen Seite selbstverständlich. Mit einer Geschwindigkeit von 28 und 29 Seemeilen, von der gefabelt wurde, hätten die englischen Schlachtkreuzer nicht, als sie das Gefecht abbrachen, noch gegen uns zurückgeblieben, jedoch ihre Wendung sie weit hinter uns vorbeiführte. Dabei kann gern anerkannt werden, daß die Geschwindigkeit der englischen Schiffe bemerkenswert gut war.

Außer schon Erwähntem hat die englische Darstellung nichts Neues gebracht, wohl aber haben die englischen Veröffentlichungen dazu gedient, die Unzuverlässigkeit auch der amtlichen englischen Berichterstattung in helles Licht zu setzen. Von dem Gefecht selbst mögen die unrichtigen Nachrichten zum Teil ihre Erklärung darin finden, daß die Beobachtung so schwer war. Hierunter könnten die Angaben rechnen, daß „Prinzess Royal“ eingangs des Gefechtes mit ihrem Feuer auf das 3. Schiff, „Derfflinger“, übergang und ihm erheblichen Schaden zufügte, und daß um 10 Uhr 40 Min. (9 Uhr 45 Min.) unser Führerschiff und die Nr. 3 in Brand gewesen seien. Die Nr. 3, „Derfflinger“, hat während des ganzen Gefechtes den einen schon erwähnten unschätzbaren Treffer auf dem Gürtelpanzer bekommen und nie gebrannt. Auf Nr. 1, „Seydlitz“, verursachte der angeführte Treffer um 10 Uhr 40 Min. tatsächlich einen Brand. Ueber die tropfenweise Verzäpfung der Nachricht über die schwere Beschädigung des „Blücher“ ist schon bei anderer Gelegenheit in der deutschen Presse berichtet. Am 25. Januar wurde sie gar nicht erwähnt, am 27. als schnell reparierbar bezeichnet, am gleichen Tage das Schiff kampfunfähig genannt und gesagt, man könne keine näheren Mitteilungen machen, das Schiff könne jedoch der Marine erhalten bleiben. Englische Zeitungen berichten in schwülstigen Phrasen von dem feierlichen Augenblick, als der „Blücher“, als letztes Schiff, stolz in den Hafen dampfte, während er, mit Mähe und Not geschleppt, den rettenden Hafen erreichte, und dieser feierliche Augenblick wurde zu einer Zeit erlebt, als das Schiff im Schlepp noch gar nicht in der Nähe sein konnte. Es gab eben manches zu verbergen in diesem Gefecht, von

den 153 Mann an Krankheiten und Unfällen. Die Ausständischen verloren vermutlich 190 Tote und 300–350 Verwundete. Die in der Union internierten Deutschen beziffern sich auf 39 Offiziere und 859 Mann.

Der Luftkrieg.

Paris, 22. Juni. (T.L.) Nach einer Aufstellung des Marin wurden bisher von Zeppelin 21 und von deutschen Flugzeugen 83 Angriffe auf französische und englische Truppen ausgeführt.

Berlin, 22. Juni. (W.B.) Der „Berl. Lokal-Anz.“ meldet aus Christiania: Der Dampfer „Jotun“ ist gestern nach Stavanger gekommen und bestätigt, daß South Shetlands in der Nacht zum Mittwoch von Zeppelin bombardiert worden ist. Vom Schiff konnte man sehen, daß die Nacht hindurch mehrere Gebäude brannten. Kurz vorher hatte ein Zeppelin die Armstrang-Werke besucht, wo vierzehn Bomben die Marinewerstatt und das Arsenal getroffen haben. Hier wurden 18 Personen getötet und 40 verwundet. Der Schaden ist ungeheuer.

Paris, 22. Juni. (W.B.) Gustave Hervé protestiert in der „Guerre sociale“ gegen den Fliegerangriff auf Karlsruhe. Er erklärt, der Angriff auf eine, wie er selbst zugeht, offene Stadt, der so große unschuldige Opfer gefordert habe, sei peinlich. Die französische Heeresleitung sei zwar berechtigt gewesen, nach den deutschen Fliegerangriffen auf die offene (?) Stadt Paris eine solche Vergeltung zu üben, aber man hätte besser getan, statt Karlsruhe Essen, die große Munitionsstadt Deutschlands, zu beschließen. Das hätte auch einen militärischen Zweck gehabt.

Kleine Mitteilungen.

Bergen, 22. Juni. „Bergenspost“ mit Dornburg an Bord ist nach Kirdwall eingeschleppt worden. (Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor. D. Red.)

Luxemburg, 22. Juni. Die Luxemburger Zeitung gibt bekannt, daß in Zukunft die Genehmigung zum Verlassen des Großherzogtums Luxemburg nur vom Befehlshaber der deutschen Truppen in Luxemburg erteilt wird. Die neue Verfügung ist am 20. Juni in Kraft getreten. Auch die Weisen aus Luxemburg in das Operationsgebiet und nach Belgien sind von dem deutschen Befehlshaber zu genehmigen.

Madrid, 22. Juni. (W.B.) Die Agence Havas meldet: Der spanische Votschafter in Berlin hat der spanischen Regierung mitgeteilt, daß die deutsche Regierung, die den Tod von fünf spanischen Unterthanen, die in Bittich getötet worden sind, bedauert, der spanischen Regierung 182 000 Mark als Entschädigung für die Familien der Opfer zur Verfügung stellt. Spanien hat das Angebot angenommen. Der Zwischenfall ist damit erledigt.

Unwürdige Genesung.

Kolmar, 22. Juni. (W.B.) Nach der „Straßburger Post“ ist der Landrichter Goehrs aus Mülhausen vor einiger Zeit wegen seines eines deutschen Beamten nicht würdigen Verhaltens zur Amtsentlassung verurteilt worden. Dieses Urteil ist inzwischen in zweiter Instanz vor der hiesigen Disziplinarkammer bestätigt worden. Goehrs machte schon lange vor dem Kriege aus seiner Sympathie für französisches Wesen kein Geheim, hat sich selbst in dienstlichen Besprechungen der französischen Sprache bedient und offen mit französisch gesinnten Leuten verkehrt. In sein helle deutschen Kreise mied. Diese und andere Einzelheiten sind damit zusammen zu halten, daß Goehrs, übrigens der Sohn deutscher Eltern — der Vater ist nach dem Kriege von 1870/71 aus Darmstadt nach Straßburg gekommen, wo er allgemein bekannt ist und sich um das Wirken der Inneren Mission verdient gemacht hat — beim Einzug der Franzosen in Mülhausen sich auf der Straße aufhielt und sich freudig erregte zeigte, die Tricolore durch Entnahmen grüßte und Zigaretten und Zigarren anstrebte. Aus allem ist die Befundung einer Genesung zu erblicken, die jedenfalls mit der Stellung eines deutschen Beamten sich nicht vereinbaren läßt.

Das Kreuzergefecht bei der Doggerbank. am 24. Januar.

Nach amtlichen Quellen von Kapitän zur See J. D.
v. Rühlwetter.
(Schluß.)

Der englische Bericht ergänzt das Bild noch wie folgt: Nachdem das englische Führerschiff schwer beschädigt ist, holt der englische Admiral seine Flagge dort nieder, schiffte sich gegen 12 $\frac{1}{2}$ Uhr auf einem Torpedoboot ein und erreicht in etwa $\frac{1}{2}$ stündiger schnellster Fahrt seine anderen Schiffe wieder, ungefähr 1 $\frac{1}{2}$ Stunden, nachdem sein Flaggschiff ausgefallen war, und segelt seine Flagge auf der „Prinzess Royal“. Um 5 Uhr gelingt es dann „Indomitable“, den bewegungsunfähigen „Blücher“ in Schlepp zu nehmen und er schleppt ihn bis in den Hafen.

Das Gesamtergebnis der Schlacht war also bei den britischen Streitkräften:

- Ein neuer Schlachtkreuzer von 30 000 Tonnen gesunken;
- zwei neue Schlachtkreuzer schwer beschädigt;
- von der schweren Beschädigung eines dritten Schlachtkreuzers gingen später noch zuverlässige Nachrichten ein, sie muß dem „Blücher“ hauptsächlich zuzuschreiben sein, wir konnten also nicht sofort darüber unterrichtet sein;
- drei Zerstörer gesunken;
- zwei kleine Kreuzer beschädigt;
- bei den deutschen Streitkräften:
- ein alter Schlachtkreuzer von 16 000 Tonnen gesunken;
- ein neuer Schlachtkreuzer beschädigt;
- ein kleiner Kreuzer leicht beschädigt.

Besonders bemerkenswert ist dabei, daß die Beschädigung des „Seydlitz“ durch einen einzigen Treffer geschah, und daß außerdem im ganzen nur noch ein schwerer Treffer den Gürtelpanzer eines Panzerkreuzers traf und dort unschädlich detonierte, sonst ist auf keinem der Schlachtkreuzer überhaupt ein Treffer zu verzeichnen, ebenso wie kein Torpedoboot getroffen ist. Also zwei Treffer in zweifelhaftem Gefecht, abgesehen von „Blücher“. Offenbar hatten die englischen Schlachtkreuzer zunächst die Absicht, das Gefecht nur auf sehr große Entfernung zu führen, und vielleicht erwartet, dadurch eine artilleristische Ueberlegenheit zu finden oder wenigstens der Mittelartillerie unserer Kreuzer zu entgegen. Erfolg brachte es ihnen nicht, weil unsere Schießkunst die bessere war, indem die schwere Artillerie schneller am Ziel war und besser am Ziel blieb. Daß das größere Kaliber auf englischer Seite für den Erfolg

dem Untergang des „Tiger“ angefangen, und das empfanden andererseits auch englische Zeitungen, und schrieben zum Bericht des englischen Admirals: „Was nach der Zeit der Beschädigung des „Blücher“ geschah, als der Admiral den anderen Schiffen befohl, das Gefecht mit dem fliehenden Feind fortzuführen, wird nicht enthüllt. Dadurch ist die Erzählung unvollständig und eintönig.“ Die hier fehlende Zeit war tatsächlich die, als unsere Torpedoboot vorbrachen, „Tiger“ getroffen wurde und später sank. Und an anderer Stelle heißt es: „Der Abstand von 70 Seemeilen von Helgoland — beim Abbrechen des Gefechtes — hätte uns die Möglichkeit gegeben, den Kampf noch mehrere Stunden fortzuführen, ehe wir an deutsche Minenfelder kamen. Viel kürzerer Kampf hätte schon entscheidend werden können. Hätte die Vernichtung des deutschen Geschwaders uns auch ein oder zwei Schiffe gekostet, so wäre das billig gewesen. Ist das überhaupt ernstlich versucht worden? Wenn es bemerkenswert ist, daß des Admirals Bericht über den Befehl zum Angriff schweigt, — damit ist ein Befehl an „Indomitable“ gemeint — „Blücher“ zu vernichten und dann das übrige Geschwader, die deutsche Nachhut anzugreifen — so ist es noch bemerkenswerter, daß er keinen Versuch macht zu erklären, warum diese Befehle nicht ausgeführt wurden.“ Die Erklärung ist in den Ereignissen, dem Kampfunfähigwerden des Flaggschiffes, der schweren Beschädigung der „Prinzess Royal“ und dem Sinken des „Tiger“ gegeben, es war aber nicht mehr möglich, diesen Befehl auszuführen, und da der Gefechtsbericht fast alle diese Tatsachen verschweigt, bleibt er in diesem Punkt unverständlich und muß den Besprecher zu dem Schluß führen: „Das Flaggschiff war kampfunfähig. Es war eine Lage, die jeden verwirren konnte. Bevor dieser Umstand besser erklärt wird, muß es scheinen, als ob hier ein beständiger Irrtum des Oberbefehlshabers vorgekommen ist. Es ist leicht zu verurteilen. Das Bedauerliche des Ganzen ist, daß das Versagen der Urteilskraft für einen so kurzen Augenblick einen so glänzenden Sieg in eine Episode verwandelt hat, die man zwar nicht verbergen kann, aber vergessen sollte.“ Man muß ganz unzweifelhaft diesem Kritiker Recht geben, es ist unmöglich, zu erklären, warum der englische Admiral das Gefecht abbrach, wenn es um seine Schiffe so stand, wie er berichtet. Tatsächlich stand eben die Sache ganz anders und wenn das Gefecht nicht von englischer Seite abgebrochen wäre, dann brauchten wir heute nicht zu sagen: Es war leider dem deutschen Admiral nicht möglich, die englische Schwächung zu erkennen und das, im Verein mit der Voraussicht, daß die feindliche Hauptmacht bei einem lange, in anderer als südlicher Richtung geführten Gefecht herankommen mußte, haben ihn verhindert, dies Gefecht, das zu unseren Gunsten entschieden war, bis zu einem vernichtenden Sieg durchzuführen.

Erklärung des sozialdemokratischen Partei-vorstandes.

Inner der Ueberschrift „Zur Klarstellung“ bringt der „Vorstand“ heute folgende Veröffentlichung: „Genosse Haase veröffentlicht im Verein mit den Genossen Bernheim und Karl Kautsky in der „Volkszeitung“ vom 19. Juni einen Aufruf mit der Ueberschrift: „Das Gebot der Stunde“. Darin wird unter Berufung auf Erwerbsabsichten einflußreicher Kreise das Verhalten der bisherigen parlamentarischen und außerparlamentarischen Haltung der Partei verlangt. Ohne auf den Inhalt weiter einzugehen, stellen die Unterzeichneten fest: Genosse Haase, der das Amt eines Vorsitzenden der Partei und der Reichstagsfraktion in seiner Person vereinigt, ist keiner der beiden Körperschaften Anträge auf eine Mitbestimmung im Sinne seines Aufrufes gestellt oder irgend eine Mitbestimmung von der Absicht seines Vorgehens gemacht. Genosse Haase am 4. August abgegebenen Erklärung, daß jeder Erwerbskrieg verurteilt, haben wir schon durch jene Erwerbsäußerungen entgegengeköpft und Lebensgedanken gefördert. An der prinzipiellen Gesinnung der beiden Körperschaften dieses auch ferner zu selbstverständlich unter Wahrung der Interessen eigenen Landes und Volkes als höchsten Gebotes der Partei! — konnte daher kein Zweifel bestehen. Es lag nicht der mindeste Anlaß zu einem derartigen Proklamation vor. Wenn darin von der Einmütigkeit der Partei geredet wird, so sind wir der Ueberzeugung, daß durch nichts schwerer gefährdet wird, als durch ein solches Vorgehen. Berlin, 21. Juni 1915. Die Mitglieder der Partei und der Reichstagsfraktion: Baranowski, Braun, David, Richard Fischer, Gerlich, Mollenhuth, Müller, Pfannkuch, Scheidemann, Wels. (Die Genossen Ebert und Haase sind heute nicht in Berlin anwesend.)

Die „günstige Kriegslage“ der Alliierten.

Paris, 22. Juni. (W.B.) Die ganze Presse vermeidet auf die Folgen des russischen Rückzuges einzugehen. Sie beginnt wieder das Schlagwort vom Abwärtsgang aufzubringen. Die Presse erklärt, die russische Heeresmacht, die Oesterreicher und Deutschen an eine bestimmte Stelle zu locken, um sie dort besser zu schlagen, ob mehr im Osten, habe mit der günstigen Kriegslage der Alliierten nichts zu schaffen. Unter diesen Erwägungen warnt auch der „Temps“ die Russen davor, sich in ihrer Haltung und ihren Entschlüssen von angeblichen deutschen Siegen beeinflussen zu lassen. Der russische Rückzug sei keine Niederlage. Man soll doch nicht vergessen, daß die Nacht Napoleons in Moskau gewesen wurde.

Spanisch-marokkanischer Zwischenfall.

Madrid, 22. Juni. (L.U.) Die Zeitung „Gaceta“ bringt folgende Einzelheiten über den spanisch-marokkanischen Zwischenfall, der sich in Larasch ereignete, bekannt. Raimundo, der die Gebiete, die er ehemals beherrschte, zu besetzen wünschte, bat den General Marina um einen Gefolgsmann, um die spanische Zone und die Gegend, welche von General Silvestre kommandiert wird, zu durchschreiten. Er wurde von etwa 40 Notabeln begleitet, marschierte Raifull ohne Furchen gegen Arzila, als er plötzlich von Gewehrfeuer getroffen wurde, durch das etwa 10 der ihn begleitenden Kämpfer getötet wurden. Raifull entkam dank der Schnelligkeit seines Pferdes. Man weiß nicht, ob der Befehl Raifull zu spät angekommen oder falsch ausgelegt wurde. Die Militärbehörde, die eine Untersuchung eingeleitet hat, ist die Verantwortlichkeit für den Zwischenfall festzustellen, ließ bereits mehrere Unteroffiziere verhaften.

Aus Griechenland.

Athen, 22. Juni. (W.B.) Ministerpräsident Gounaris erklärte einem Vertreter des „Messager d'Athènes“, daß die Wahlresultate den Wünschen der Mehrheit entsprachen. Der Gesundheitszustand des Königs gestalte aber unglücklicherweise keine sichere Entscheidung, als die des Abwartens. — Das Blatt „Mercur“ schreibt: Wir werden den Tag feiern, an dem Griechenland von den Oesterreichern besetzt wird, denn es muß ganz Griechenland verstanden werden, daß die griechischen Feinde des Griechentums die Strafe empfangen werden.

Eine japanische Äußerung.

Amerikanische Blätter bringen nachstehende Äußerungen der in Tokio erscheinenden japanischen Zeitung Tsingui Tsingui: Es wäre wahnsinnig, wenn man auch im weitesten daran denken wollte, Truppen nach Europa zu entsenden. Die englische Freundschaft für uns wird nicht von Dauer sein. Hat England erreicht, was es will, so wird es alle die abschütteln, die ihm Hilfe geleistet haben. Wir sind vollständig gleichberechtigt mit England. Heute bereits können wir bedauern, daß wir infolge einer Uebereinkunft gezwungen sind, England zu helfen. Ja, es ist über jeden Zweifel erhaben, daß ein Verständnis mit Deutschland für unsere Zukunft größter Bedeutung gehabt hätte. Die nächste Zukunft wird uns schwere Verwicklungen bringen. Wir werden genötigt sein, zu beweisen, daß wir ein Kulturstaat ersten Ranges sind, daß wir genau auf derselben Stufe der Entwicklung stehen wie England und Amerika, und in bezug auf Macht brauchen wir keinen dieser beiden Herren zu fürchten. Diese Kraft gestattet uns eine Kolonie an der amerikanischen Westküste, ein Wunsch, den wir schon lange gehegt haben. Wir werden darauf bedacht sein, ungeheurer große Mengen Artillerie und Munition aufzubewahren. Heute liefert Amerika Waffen und Munition an Deutschlands Feinde, vielleicht auch der Tag, wo Deutschland mit dem Recht der Vergeltung gegen Amerika und Australien liefert. Die deutschen Gefangenen können nicht leugnen, daß wir sie ritterlich behandelt haben. Rußland, Frankreich und vor allem England behandeln die deutschen Gefangenen nicht, wie es Menschen und Helden verdient. Es wird keinen einzigen deutschen Gefangenen in russischen Händen geben, der in dieser Hinsicht geringste Klage vorzubringen hätte. Wir haben alle Wünsche erfüllt und Frauen und Kinder haben wir mit Verachtung und Hochachtung behandelt. Der Schlag, den Deutschland haben zufügen müssen, wird vergessen werden, er wird auch in einer Form wieder gut gemacht werden können, die Deutschland befriedigt. Aber hierüber kann man noch nicht reden. Es hängt davon ab, was Deutschland Waffen vermögen. Es läßt sich durchaus nicht bestreiten, daß Deutschland und Oesterreich auch gegen noch zahlreichere Feinde siegen werden. Am Tage der Abrechnung werden wir auch zugegen sein und der Welt zeigen, daß wir Recht haben, uns einen Kulturstaat zu nennen, von dem Deutschlands Feinde vor heute lernen können, was Ritterlichkeit und Gerechtigkeit befehlen wollen. Wir haben keinerlei Vorurteil, Deutschland zu hassen. Wir achten Deutschland im Gegenteil sehr hoch.

Parlamentarisches. Paderborn, 22. Juni. (W.B.) Bei der Bundestagswahl im Wahlkreise Paderborn-Düren-Bielefeld wurde Grünberg (Ztr.) aus Düsseldorf-Oberfassel einstimmig mit 328 Stimmen gewählt.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 22. Juni.)

Die Verordnung betreffend ein vereinfachtes Einigungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen wird genehmigt, ebenso die Verlängerung der Verordnung über die Bildung von Genossenschaften zur Bodenverbesserung von Moor, Heide und ähnlichen Ländereien. Der Bericht der Budget-Kommission über kriegswirtschaftliche Fragen wird von der Tagesordnung abgesetzt. Der Antrag Bruns betr. Ergänzung des Anknüpfungsgesetzes wird nach den Beschlüssen der Kommission erledigt.

Es folgt die Beratung des Antrags Wildermann, wonach den Schülern höherer Lehranstalten, die während des Krieges von der Unterprima abgegangen und in das Heer eingetreten sind, sowie den in gleicher Lage befindlichen Seminaristen die Erlangung des Reifezeugnisses möglichst erleichtert und erwogen werden soll, ob das Reifezeugnis in besonderen Fällen auch ohne Prüfung von den Provinzial-Schulkollegien erteilt werden darf.

Abg. Wildermann begründet den Antrag unter Hinweis auf die Schwierigkeiten, die den Unterprimanern erwachsen, wenn sie gezwungen sind, nach einer Pause von sieben Monaten die Schule wieder zu besuchen, um das Reifezeugnis zu erlangen. Man dürste nicht vergessen, daß diese jungen Leute in diesen Kriegsmomenten eine sittliche Reife und Lebenserfahrung gewonnen haben, die den Mangel an gewissen Schulkennntnissen mehr als aufwiegt. Jedenfalls aber solle man den Schülern gestatten, die Reifeprüfung an den Schulen zu machen, die sie früher besucht haben und deren Lehrer sie kennen.

Minister v. Trott zu Solz: Der Grundgedanke des Antrages ist derselbe, der alle Anordnungen der Regierung auf diesem Gebiete seit Beginn des Krieges geleitet hat. Die Unterprimanern, die im August und später ins Feld zogen, erhielten Gelegenheit, die Reifeprüfung abzulegen. Die Voraussetzung war nur, daß sie von der Militärbehörde angenommen wurden. Die Unterprimanern erhielten unter ähnlicher Voraussetzung die Reife für Oberprima. (Die weiteren Ausführungen des Ministers sind bei der im Hause herrschenden Unruhe im Zusammenhang nicht verständlich.) Statt diesen jungen Leuten vorzeitig das Reifezeugnis zu geben, werde man besser für sie sorgen, wenn man nach dem Krieg dafür Sorge, daß sie die fehlenden Kenntnisse ergänzen können. Es werde ihnen dies nach Möglichkeit erleichtert werden, z. B. durch Errichtung von Spezialkursen. Das gleiche gelte von den Seminaristen. Das hindere nicht, daß man in bestimmten Fällen auch Ausnahmen machen könne, wie es mit Primanern geschehen sei, die in England zurückgehalten worden seien und denen das Reifezeugnis ohne Prüfung zuerkannt worden sei. Die Unterrichtsverwaltungen werden es an Entgegenkommen in keinem Falle fehlen lassen.

Abg. Meher (nrl.) bleibt auf der Tribüne unberücksichtigt.

Abg. Otto (Hortskr. Sp.): Die Ausführungen des Ministers seien, soweit es sich um die Erleichterung der Prüfung handle, befriedigend und beruhigend gewesen. Weniger klar sei, was alles unter Ausnahmefällen zu verstehen sei. Er möchte daher wünschen, daß der Minister die Frage der völligen Erlassung der Prüfung noch einmal in wohlwollender Erwägung ziehen möge. Die Stellungnahme des Ministers sei wohl beeinflusst durch die berechtigten Rücksichtnahme auf die Wünsche der Universität. Als ob alle Abiturienten zur Unversität zu gehen beabsichtigten.

Der Antrag Wildermann wird angenommen. Es folgen Petitionsberichte. Die Petitionen werden, soweit Wortmeldungen vorliegen, von der Tagesordnung abgesetzt, im übrigen nach den Beschlüssen der Kommission erledigt. Morgen 11 Uhr: Beratung der Anträge der Budgetkommission und kriegswirtschaftliche Fragen.

Tagesnachrichten.

Bingen, 22. Juni. Ein schwerer Schiffsunfall, der die Sperrung des Rheinflusses durch das Binger Loch im Gefolge hatte, ereignete sich gestern hier. Der Raddampfer „Deutscher Nr. 2“ kam auf der Verfahrt mit mehreren Schleppkähnen im Anhang bis unterhalb vom Binger Loch. Dort ertitt das Boot einen Maschinenschaden, der den ganzen Schleppzug hilflos ins Treiben brachte. Die Fahrzeuge versuchten die Anker zu setzen, doch wurde dabei nichts erreicht, als daß der Dampfer zwei Anker, eins der Anhangsschiffe einen Anker verlor. Es gelang den Schiffen, zum Halten zu kommen. Das Bingerloch-Fahrtwasser bleibt nun, bis es gelingt, die sonst für andere Fahrzeuge gefährlichen Anker herauszuschaffen, für jeden Schiffsverkehr gesperrt. Die ganze Berg- und Tal-Schiffahrt muß durch das neue Fahrtwasser stocken.

Bonn, 22. Juni. In einem hiesigen Hotel wurden am Samstag einem Reisenden zwei Handkoffer gestohlen, die Goldsachen im Werte von über 8000 Mk. enthielten. Die Diebe, zwei gutgekleidete Männer, erfreuten sich aber ihres Raubes nicht lange. Sie fuhren nach Köln, wo sie in einem Gasthofe abstiegen und die Handkoffer in Verwahrung gaben. Dem Wirt fiel das Benehmen der beiden Gäste und die Schwere der Handkoffer auf. In ihrer Abwesenheit machte er der Kriminalpolizei Mitteilung, die von dem Diebstahl in Bonn schon wußte, und die Taschen beschlagnahmte. Die Diebe müssen diesen Vorgang beobachtet haben, denn sie kehrten nicht in den Gasthof zurück. Die Polizei ist ihnen aber auf der Spur.

Dortmund, 22. Juni. In Iserlohn haben die Bäckermeister ihre Bäden geschlossen, weil sie bei den vom Magistrat festgesetzten Höchstpreisen nicht bestehen könnten. Sie teilen mit, daß ihnen von einer Herabsetzung des Mehlpreises nichts bekannt sei, vielmehr hätten sie das letzte Mehl noch teurer bezahlen müssen. Der Magistrat antwortet darauf in einer öffentlichen Erklärung, daß die Iserlochner Höchstpreise die gleichen seien wie die Dortmunder und daß das billige Mehl seit einigen Tagen zur Verfügung der Bäcker stehe. Wenn die Bäcker in Dortmund bestehen könnten, dann die Iserlochner erst recht, die mit niedrigeren Unkosten arbeiteten. Die Bäckerläden, so erklärte der Magistrat am 19. Juni, würden noch heute morgen durch die Polizei zwangsweise geöffnet werden. Diejenigen Bäcker, die dann der Aufforderung zur Fortsetzung des Verkaufs nicht nachkommen, würden dem Generalkommando angezeigt werden, das ihre Verstrafung veranlassen würde. Die Iserlochner Bäckermeister waren daraufhin vernünftig genug, ihre Existenz durch Beharren im Streik nicht aufs Spiel zu setzen.

Berlin, 22. Juni. Die „V. B. A. M.“ meldet aus Hamburg: In der Nacht zum Montag wurde der in Altona wohnende russische Staatsangehörige Franz Frankowski verhaftet. Er ist verdächtig, die letzten drei großen Brände in Hamburg gelegt zu haben, leugnete aber bei der Vernehmung jede Schuld.

London, 22. Juni. (Gr. Post.) Reuter meldet aus Windsor (Staat Ontario): In der Fabrik der Peabody-Gesellschaft in der Vorstadt Wallerville fand eine Bombenexplosion statt. Die Fabrik wurde vollständig zerstört. Kurz nach der Explosion wurden 27 Dynamitpatronen dicht bei dem Arsenal gefunden, wo in der vorigen Nacht 200 Soldaten geschlafen hatten. Die Zeitskante war auf 3.15 Uhr gestellt, aber nicht durchgebrannt. Der Direktor der Fabrik äußerte die Meinung, daß die Explosivstoffe durch Freunde der Deutschen (natürlich D. Red.) niedergelegt worden seien, die bei Detroit über den Fluß gekommen seien.

Lokales.

— Remberg in unseren Händen! Um 9 Uhr gestern Abend traf die Nachricht bei uns ein, und wie ein Lauffeuer ging sie durch die ganze Stadt. Man hatte die Meldung erwartet, sie mußte kommen, und doch war der Eindruck gewaltig, wie bei den Siegesbotschaften zu Beginn des Krieges. In der Schulstraße vor dem Geschäftshause der „Zeitung für das Mittel“ sammelte sich rasch eine dicke Menschenmasse an, die nach Hunderten von Personen zählte und der Ausgabe unseres Extrablattes harnte. Die kurze, aber inhaltsschwere Meldung wurde mit Jubel begrüßt, und Freude durchzog aller Herzen. Pfarrer Sachs ergriff die Gelegenheit und richtete frohe Worte an die Menge, sie zum Schluß zum Gesang des Liedes „Lobet den Herrn“ und zu einem dreifachen Hoch auf unser Heer, seine Führer und den Kaiser auffordernd. Er sprach allen aus dem Herzen, mächtig erklang der Dankchor durch die Nacht und begeistert erschollen die Hymnen, in die sich das Donnern der Böller und der Klang der Kirchenglocken mischte. Das war aufrichtige, ehrliche Begeisterung, welche die Stunde der Erregung überdauern wird mit dem festen Glauben auf den ewig gültigen Sieg unserer gerechten Sache.

— Kriegsabend in der Kirche. Morgen, Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, wird in der evangel. Kirche ein Kriegsabend veranstaltet mit Bericht über die Kriegslage, Deklamationen und Schlachtdacht. Ein Kinderchor und der gemischte Chor wirken mit.

— Für Automobile und Fuhrwerke. Die Neuordnung der Bezirksstraßen zwischen Herborn und Sinn bei Km. 7,9 beginnt voraussichtlich am 22. Juni und dauert voraussichtlich 7 Tage. — Die Neupflasterung der Bezirksstraße zwischen Dillenburg und Niederscheid bei Km. 0,5 beginnt voraussichtlich am 22. Juni und dauert voraussichtlich 30 Tage.

— Gute Jagdaussichten. Das wochenlang anhaltende gute Wetter ist dem jungen Wild außerordentlich zu statten gekommen. Seit einer Reihe von Jahren hat man bei dem Graswachsen nicht so viel junge Hasen getroffen, als gerade jetzt. Auch junge Rehe sind in großer Zahl vorhanden, so daß in diesem Herbst und Winter mit einer guten und ertragreichen Jagd gerechnet werden kann.

— Verlosung von Schuldverschreibungen. Unsere Leser erhalten mit der heutigen Nummer eine Befehlskarte der Kassatischen Landesbank, die Auskunft über die am 2. Juni stattgefundenen Verlosungen gibt. Inhaber von Schuldverschreibungen seien darauf aufmerksam gemacht.

— Die Gefahr von Waldbränden ist bei der herrschenden Dürre sehr groß. Es ist daher notwendig, im Wald oder seiner Nähe vorsichtig mit Feuer umzugehen. Es sind nicht nur auf vorsätzliche, sondern auch auf fahrlässige Brandstiftung hohe Strafen gesetzt. Wir verweisen auf die Vorschriften, die die Polizeiverwaltung in der heutigen Nummer veröffentlicht.

— Kriegerheime im Harzgebirge. In den herrlichen Wäldern des Harzgebirges sollen Kriegerheime errichtet werden, in denen unsere durch den Krieg an körperlicher und geistiger Gesundheit geschädigten tapferen Vaterlandsverteidiger gehegt, gepflegt und geheilt werden. In der Umgegend von Wandersheim (Harz) sind geeignete Grundstücke von angesehenen Persönlichkeiten des Kreises Wandersheim zur freien Verfügung gestellt und namhafte Summen für diesen Zweck bereits gezeichnet. Das Projekt wird von hochstehenden Persönlichkeiten, darunter eine große Anzahl Militärs, unterstützt. Um jedoch die für diesen Zweck erforderlichen weiteren Gelder zusammen zu bringen, hat der Vaterländische Frauenverein zu Wandersheim (Harz) eine Kriegsbanknotentafel in den Verkehr gebracht und versendet dieselbe an Vaterlandsfreunde mit der herzlichen Bitte, als Gegenwert mindestens 1 Mk. dafür einzusenden. Es handelt sich hier um eine Tafel für Papiergeld, die infolge ihrer praktischen und originellen Einrichtung sowie ihrer äußerst geschmackvollen Ausgestaltung einen bleibenden Wert besitzt. Die Tafel ist auf der Vorderseite mit dem Eisernen Kreuz und den Jahreszahlen 1914/1915 versehen und stellt so ein Andenken an die jetzige große Zeit dar. Alle edel und patriotisch Denkenden, die geneigt sind, für dieses nur idealen Zwecken dienende Unternehmen durch Sammlung von Aufträgen auf diese Banknotentafeln tätig zu sein, werden um Ausgabe ihrer Adresse gebeten, worauf ihnen sofort eine Tafel mit Sammelformular zugesandt wird. Eine Postkarte, adressiert an den Vaterländischen Frauenverein zu Wandersheim (Harz) genügt.

— Stadterordnetenversammlung. Die auf gestern Nachmittag anberaumte Sitzung der Stadterordneten-Versammlung war beschlußfähig. Unter Beibehaltung der Tagesordnung ist daher auf Freitag, 25. Juni, nachm. 5 Uhr, eine neue Sitzung anberaumt. Diese Versammlung ist auf jeden Fall beschlußfähig.

Provinz und Nachbarschaft.

Weglar. Unser Kriegsgefangenenlager, das nach dem Abzug der letzten größeren Franzosen-Abteilung ziemlich leer geworden war, wird sich wieder füllen. Wie wir erfahren, treffen in den nächsten Tagen und zwar von heute Mittwoch an 8000 Russen hier ein. Diese Gefangenen werden an vier Tagen in Trupps zu je 2000 Mann ankommen. Die Begleitmannschaften (jedesmal 150 Mann) sind Oesterreicher, was uns sehr freut, da wir auf diese Art und Weise doch auch einmal in Innenlande unsere treuen Bundesbrüder in Wehr und Waffen zu sehen bekommen. Wir dürfen wohl annehmen, daß ihnen — den Waffengefährten unserer Braven im Felde — von der hiesigen Bevölkerung eine Aufnahme bereitet wird, die sie gern an unsere alte Stadt zurückdenken läßt. Die hiesige Einwohnerschaft wird hierzu volle Gelegenheit erhalten, da die Oesterreichischen Soldaten in Bürgerquartieren untergebracht werden sollen. Selbstverständlich sind, nach dem Wehl. Aug., die Gefangenen sowohl wie ihre Begleitmannschaften desinfiziert und entlaus, so daß die Aufnahme der letzteren keinerlei Bedenken begegnet.

FC. Uffingen, 22. Juni. Im Hause Weierstraße war Frau Philippi mit ihrer Tochter in der Küche des ersten Stockes beschäftigt, als plötzlich der Fußboden darf und mit den beiden Frauen in den unteren Stock stürzte. Nur mit leichten Verletzungen wurden Mutter und Tochter aus dem Schutthaufen herausgezogen.

FC. Wolfhagen, 22. Juni. Auch ein Patriot. Dem Mühlenbesitzer August Winter (Kangemühle-Wolfhagen) wurde die Mühlenverbreitung für die hiesige Stadt entzogen, da durch die chemische Untersuchung einer großen Anzahl von Mehl- und Kleioproben die harte Fälschung mit Gips und Kalk einwandfrei erwiesen wurde.

Bad Homburg v. d. H., 21. Juni. Durch einen mehrstündigen Brand wurde gestern ein großer Jungstocherbestand in der Nähe des Sandplatzes vollständig vernichtet. Der angrenzende Hochwald konnte mit Mühe vor den Flammen durch die Feuerwehr und hilsbereite Ausflügler bewahrt werden. Die Ursache des Brandes wird auf leichtfertiges Umgehen beim „Abfuchen“ durch Wanderer zurückgeführt.

Wiesbaden, 22. Juni. Nach den statistischen Aufzeichnungen hat der Fremdenverkehr in Wiesbaden in diesem Jahre schon die Zahl 44.049 erreicht. Das will etwas heißen, wenn man die Zahl der Fremden in anderen Badeorten gegenüberstellt. So verzeichneten bis jetzt: Brückenau 468, Gens 3279, Franzensbad 1108, Friedrichroda 3818, Herrenalb 1407, Homburg 3036, Karlsbad 6424, Kissingen 5405, Knechtsteden 3845, Kreuznach 2555, Marienbad 1700, Raubheim 4911, Reichenbach 4513, Oberhof 4192, Salzschlirf 1011, Salzungen 4812, Soden i. T. 1071, Wildbad 2776.

Wiesbaden, 20. Juni. Die von dem verhafteten Theaterintendanten Friedrich Fries verübten Diebstahlsaktionen betragen über 100.000 Mk. Wie verlautet, wird die Untersuchung über diese Fälschungen, die zum Teil schon mehrere Jahre zurückliegen, dadurch erschwert, daß der Verhaftete jede Auskunft über den Verbleib der veruntreuten Summen verweigert.

Vermischtes.

* Die lebenswichtigen Italiener. Die „Tiroler Soldatenzeitung“ berichtet unter der Aufschrift „Fleischversorgung unserer Truppen“: „Die Fleischversorgung unserer Truppen durch unsere Feinde funktioniert kluglos. Fast täglich werden unseren Truppen von den Italienern nördlich und südlich des Tonalepasses Schafe zugetrieben, deren Nährstand sehr befriedigend ist. Unwillig Junges behaupten zwar, daß diese Viehtriebe den Zweck des Vortretens von Mienen haben, da aber in dieser Richtung bisher keine einzige Mine explodiert, muß man annehmen, daß nur die lebenswichtige Absicht zugrunde liegt, uns mit Fleisch zu versorgen. Wir ließen nun zum Danke hierfür ein Schaf zurückgehen, das eine Pergamentrolle am Halse trug mit der Mitteilung vom 3. Juni, daß Brzemboß heute früh 3 Uhr wieder in unserem Besitz ist.“

* Gentilezza latina, lateinische Höflichkeit, ist einer der Ruhmesstiele, auf den das italienische Volk den Fremden gegenüber hohen Wert zu legen pflegt; nicht minder auf die Gastlichkeit, die der Italiener den in seinem Lande weilenden Ausländern erweist. Wie es seit dem Ausbruch des Weltkrieges damit bestellt ist, sei hier nochmals durch ein bereichendes Beispiel beleuchtet. Ein italienischer Kaufmann in Mailand hatte durch die dortige Stelle von Hasenfleisch & Vogler eine Zeitungsanzeige veröffentlicht, um Verbindung mit Firmen zu suchen, die Vertretungen dafelbst errichten wollten. Darauf antwortete ein in Mailand seit Jahrzehnten ansässiger deutscher Kaufmann mit einem höflichen italienischen Brief, bereit in Verhandlungen einzutreten. Er erhielt unter dem 25. September 1914 seinen Brief zurück mit folgendem Zusatz, mit der Schreibmaschine geschrieben und ohne Namensunterschrift (auf deutsch): „Kaiser Herr! Es gehört die Freiheit eines Deutschen dazu, um anzunehmen, daß in Italien die Spione der Gertruden Generalstabs noch Teilhaber und Mitarbeiter finden könnten; infame Brigantenrasse, Kirchenzerstörer und Lächer von Verbundenen. Möge der Fluch unseres alten Gottes Dein frevelhaftes Vaterland vernichten!“ — Zu beachten, daß dieser rohe Ausdruck des Hasses gegen einen „Barbaren“ schon Ende September 1914 erfolgt ist!

Wettervorhersage.

Wettervorhersage für Donnerstag, 24. Juni: Vielstark wolkig und streichweise Gewitter, etwas kühler.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 23. Juni. Die Einnahme von Vemberg wird von den Morgenblättern in Leitartikeln gewürdigt. Die russische Zeitung schreibt: Galizien ist frei, nur noch eine ganz kurze Strecke ist zu jähern. Kein Zweifel, daß auch diese Auskehr sehr bald gelingen wird. Von einer russischen Offensive ist seit den ersten Maitagen keine Rede mehr; nach und nach bröckelt auch die russische Defensive ab. Der Zar, der vor einigen Monaten als Triumphator in Vemberg einzog, hat alle Ursache, mit Bangen der nächsten Zeit entgegenzusehen. Es kommen Unruhen in Rußland, die wahrscheinlich alles in Schatten stellen werden, was man bisher mit Grauen dort erlebt hat. Das stärkste Noß im Verbundhaufen ist zusammengebrochen. Vemberg hat ihm einen Stoß gegeben, von dem es sich nicht mehr erholen kann. Im Berliner Tageblatt sagt Major Morath: Wenn auch der Sieg im Raume von Vemberg einen gewissen Abschnitt in dem großen Kampfe darstellt, so ist es doch nicht anzunehmen, daß unsere Operationen auch nur einen Augenblick bei diesem Erfolge verharren werden. Planmäßig wird die Führung dafür sorgen, daß unsere Heere dem entweichenden Russen auf den Fersen bleiben, bis die Vernichtung eine vollständige wird. Die Hauptstadt Galiziens in den Händen der Zentralmächte bedeutet in erster Linie für den Balkan ein Merkmal für die russische Schwäche und unsere Stärke, Ehre und Dank den Siegern! Die Kreuzzeitung sagt: Durch die Wiedereroberung Vembergs, das lange Monate russische Herrschaft hat erfahren müssen, hat der Feldzug in Galizien seine Ordnung erhalten. Der Zeitpunkt rückt näher und näher, an dem man wird sagen können, daß nun auch auf österreichisch-ungarischem Boden kein Feind mehr steht. Die Tägliche Rundschau führt aus: Der Rückfall Vembergs an den Feind bedeutet für die Russen den endgültigen Bankrott ihres galizischen Unternehmens.

Berlin, 23. Juni. (Z.N.) Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wird einer Einladung der Regierung entsprechend demnächst eine Reise in die östpreussischen Grenzgebiete unternehmen, um sich persönlich von der Größe des angerichteten Schadens zu überzeugen.

Newport, 23. Juni. Wie aus Washington gemeldet wird, ist die amerikanische Antwortnote auf die Mitteilung der deutschen Regierung betr. Torpedierung des amerikanischen Dampfers „Greif“ fertiggestellt und wird in den nächsten Tagen in Berlin überreicht werden. Sie soll in äußerst freundlicher Weise gehalten sein. Der Inhalt dreht sich haupt-

sächlich um die Frage, ob Amerika den deutschen Standpunkt anerkennen kann, daß ein amerikanisches mit Vorräten beladenes Schiff von deutschen U-Booten ohne weiteres versenkt werden kann, falls Deutschland nachher angemessene Entschädigung bezahlt. Die Note läßt Raum für weitere Erörterung dieses Problems.

Petersburg, 23. Juni. Seit vorgestern hat die Entfernung der Warschauer Zivilbevölkerung begonnen. Auf Befehl des Großfürsten Nikolaus macht der Warschauer Polizeipräsident, Generalmajor Meyer, bekannt, daß in Warschau nur wohnen bleiben dürfen: Staatsbeamte, ferner Personen, die zur Armee und Armee-Verwaltung gehörig sind, darunter auch Militärleutnanten. Zunächst werden über 100.000 Zivilisten ausgewiesen, die binnen 24 Stunden Warschau verlassen müssen. Weitere Listen der zu evakuierenden werden angefertigt. Bemerkenswert ist, daß in den russischen amtlichen Preßorganen in den letzten Nummern die deutschen Erfolge in Galizien zugegeben werden.

Wien, 23. Juni. (Z.N.) Von ausgezeichnet unterrichteter Seite erhält der Korrespondent der „Tägl. Wsch.“ folgende fast unglaubliche Mitteilung: Italien, das schon jetzt die Unmöglichkeit einseht, im regelrechten Kampf sein Eroberungsziel zu erreichen, hat sein Heil in einem plumpen politischen Schwindel gesucht. Es hat durch einen Mittelsmann das Ansehen gestellt, daß die österreichisch-ungarische Armee durch einen Scheinrückzug dasjenige Gebiet freiwillig räume, dessen Abtretung Österreich-Ungarn vor dem Kriege Italien angeboten hatte. Italien würde sich sodann verpflichten, sich auf die militärische Besetzung des betreffenden Gebietes zu beschränken und darüber hinaus keine feindlichen Maßnahmen gegen Österreich-Ungarn und Deutschland zu unternehmen, vielmehr nach dem Kriege einen neuen Dreieund mit ihnen zu schließen. Es ist dies das neueste italienische Gaukeleispiel, das der italienischen Armee auf billige Weise den heiß ersehnten Ruhm verschaffen und die drohende innere Revolution Italiens verhüten soll.

Bloemfontein, 23. Juni. (Z.N.) Demet ist zu sechs Jahren Gefängnis und 200 Pfund Sterling Geldstrafe verurteilt worden.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler.

Bekanntmachung.

Gemäß § 65 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß zufolge Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 13. April d. Js. für das Rechnungsjahr 1915 an direkten Gemeindesteuern erhoben werden:

- 185 % Zuschläge zur Einkommensteuer,
- 200 % der staatlich veranlagten Grundsteuer,
- 200 % der staatlich veranlagten Gebäudesteuer,
- 200 % der staatlich veranlagten Gewerbesteuer und
- 100 % der Betriebssteuer.

Zur Erhebung der Zuschläge zur Staats-Einkommensteuer und zu den staatlich veranlagten Realsteuern hat der Bezirksausschuß die Genehmigung und der Herr Oberpräsident die Zustimmung erteilt.

Dillenburg, den 22. Juni 1915.

Der Magistrat: gez. Gierlich.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.
Zur 1. Kl. (232) Lotterie:
1/1 1/2 1/4 1/8 Lose
40 Mk. 20 Mk. 10 Mk. 5 Mk.
Aug. Waldschmidt
Verleger
Kgl. Lotterie-Einnahmer.
Bermittler ist jetzt:
Herr Rechnungsführer
Wissenbach, Dillenburg.
Die Einlösung der Erneuerungslose muß bei Verlust des Rechts vollständig erfolgen.
Wissenbach, Rechnungsführer.

Gut gemacht
neues Heu
kauft Rudolf Wenner,
Adolfstraße 11.
Hühneraugen
beseitigt sicher „Olo“ 50 A
Klein: Adm. Apotheke.

Tüchtige
Arbeiter
gegen hohen Lohn für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
„Haus“ Cement- & Filterwerke m. b. H., Haiger.

Bäcker-Geselle
gesucht, Lohn 12 bis 14 Mk.
Aug. Hoffmann,
Herborn, Noberstraße 1.

Dienstmädchen
gesucht.
Haiger, Bahnhofstraße 9.

Eine größere
Wohnung
mit Zentralheizung u. allem Zubehör zum 1. Juli oder 1. Oktober zu vermieten.
Näheres Gollerstraße 1, 3. Stock.

Kirchliche Nachricht.
Donnerstag, den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr:
Kreuzabend in der Kirche mit Aufbruch, Chorgesängen und Deklamationen, Schlussandacht. Pfr. Fremdt.

Bekanntmachung.

Ungeachtet der herrschenden Trockenheit mache ich auf die Gefahr der Entstehung von Waldbränden aufmerksam und verweise auf die den Schutz des Waldes vor Beschädigung des Reichsstrafgesetzbuches, §§ 22, 44, 45 und 46 des Reichs- und Forstpolizeigesetzes.

Wegen Brandstiftung wird mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren bestraft, wer vorsätzlich Waldungen in Brand setzt. Mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer an gefährlichen Stellen Waldern Feuer anzündet.

Mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit entsprechender Haft wird bestraft, wer

- a. mit unverwundener Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefährbringender Weise nähert;
- b. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handelt;
- c. im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis der Ortspolizei-Verwaltung, in deren Bezirk der Wald liegt, Feuer anzündet oder das geheizte Mahlen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt.

Dillenburg, den 23. Juni 1915.

Die Polizei-Verwaltung. Der Bürgermeister: Gierlich.

Der Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen werden ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem folgenden erschienenen

Kriegsarten-Atlas

vereint; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz
2. Galizischer Kriegsschauplatz
3. Uebersichtskarte von Rußland mit Rumänien u. Schwarzem Meere
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien
5. Karte von England
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete
7. Karte vom Österreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz
8. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Kleinasien, Ägypten, Arabien, Persien, Afghanistan)
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Balkan, Bosporus, Marmara-Meer, Bosporus)
10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschreibung, eine dezente, vielfarbige Ausstattung gewährt eine große Uebersicht u. leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Kohlenstationen usw. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis M. 1.50. Zu haben bei der Geschäftsstelle der Zeitung für das Pilsnal, Dillenburg.

Braves 1414
Dienstmädchen
Is. naturrein a Pfd. 1.50
mit Glas 1.65 M.
Gesucht: Warrer Franz,
Bad Nassau.
Gerich, Amtsgericht.

Dankagung.
Für die liebevolle Teilnahme während der Krankheit u. bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes u. Bruders, sowie Herrn Warrer Fremdt für die vielen schönen Worte am Grabe sage wir unsern herzlichsten Dank.
Carl Oaser und Familie.
Dillenburg, den 23. Juni 1915.

Statt besonderer Anzeige.
Gestern abend entschlief sanft infolge Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter.

Frau Wwe. Lina Schütte
geb. Schütte
im 86. Lebensjahre.
Um kühles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen:
J. A. Familie Gust. Gollstein.
Haiger, 23. Juni 1915.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt.

Reine abschleimende Wassercreme!
Schußpul Nigrin
gibt ohne Mühe tadellosen, tiefdunklen, nicht abschleimenden Schußglanz!
Sofortige Lieferung!

Auch Schuhfett und Seifenpulver Schneekönig (erstklassiges Produkt) und Weißseifenpulver Goldperle.
Elegante neue Heerführerplakate.
Fabrikant: Carl Götner, Göttingen (Wett.)

